



SCHÖNE AUSSICHTEN

In Facebook-Gruppen zeigen Bewohner*innen des Ruhrgebietes Eindrücke ihrer Stadt. Lohnt sich das Mitmachen?

► Seite 3



LEIPZIGER ALLERLEI

Fünf Freunde in der Umbruchphase: ein Film von Andreas Dresen über Party, Pillen und Pubertät kurz nach der Wende.

► Seite 6

AKDUELL IM NETZ

Alle Artikel, die Möglichkeit zu Kommentieren und noch viel mehr gibt es im Internet unter der Adresse:

► www.akduell.de

Die mit dem Tod tanzt

Am 26. Februar feierte das Musical „Elisabeth – Die wahre Geschichte der Sissi“ seine Premiere im Essener Colosseum Theater. Mit einer stolzen, selbstbewussten Kaiserin zeigt das Stück eine oft unterschlagene Seite der historischen Figur und brilliert dabei mit musikalischer und visueller Fulminanz.

Tanzende Zombies in Brautkleidern – bereits der Beginn des Stücks lässt keinen Zweifel daran, dass dies eine andere Geschichte sein wird, als es die getreuen Romi-Schneider-Fans im Publikum gewohnt sind. Zudem kommt es in der Kunst wie im Leben auf die Perspektive an und so verspricht es, spannend zu werden. Denn der Erzähler, der durch die Nacht geleitet wird, ist kein anderer als Elisabeths Mörder, der Anarchist Luigi Lucheni, gespielt von Kuroschi Abrasi. Verhört von einem unsichtbaren Richter, beteuert er, der inzwischen selbst im Jenseits wandelt, Elisabeth nicht etwa das Leben gestohlen, sondern ihr einen großen Dienst erwiesen zu haben.

Der gestiefelte Henker

Wenn Lucheni sagt, Elisabeth habe den Tod herbei geseht, so ist das wortwörtlich zu verstehen, denn das Musical gibt dem Tod nicht nur einen Namen, sondern auch Gesicht und Stimme. Mark Seibert ist zu Beginn ganz in weiß gekleidet, vom Kopf bis hinunter zu den hohen Schnürstiefeln. Und tatsächlich scheint Elisabeth, gespielt von Roberta Valentini, eine leidenschaftliche Liebe mit dem Tod zu verbinden: Als sie mit 15 bei einer ihrer Akrobatikübungen aus luftigen Höhen stürzt, fleht sie ihn an, bei ihr zu bleiben und sucht von diesem Zeitpunkt an

immer wieder seine Nähe.

Wenig später trifft Erzherzogin Sophie in Possenhofen ein. Sie sucht eine würdige Gemahlin für ihren immerhin schon 23 Jahre alten Sohn, Kaiser Franz Joseph von Österreich. In Elisabeths Schwester Helene, glaubt Sophie die perfekte Kandidatin gefunden zu haben, doch bei der Begegnung mit Franz kommt es anders als geplant: Anstatt für die wohlgezogene Helene, entscheidet Franz sich für Elisabeth. Am kaiserlichen Hof in Wien erwartet Elisabeth jedoch kein Glück – Sophie steckt enge Grenzen ab, innerhalb derer der Freigeist der jungen Frau verkümmert. Der Tod lässt nicht von seinen Verführungsversuchen ab und fast scheint sie ihm nachgeben zu wollen, bevor ihr Sophie die eigenen Kinder entzieht und sich ihre Verzweiflung in Trotz und Hass wandelt. Elisabeth begreift ihre Schönheit nun als Waffe, und setzt sie im Kampf um Franzens Gunst gegen Sophie ein. So erreicht sie letzten Endes die Rückgabe ihrer Kinder und ganz nebenbei die Versöhnung des Kaisers mit Ungarn.

Franz wird von Sophie und ihrem Hofstaat davon überzeugt, ein Bordell zu besuchen und infiziert sich – die Krankheit erfasst schließlich Elisabeth, die erst auf diesem Weg von seiner Untreue erfährt. Von diesem Punkt an wird Selbstbehauptung ihr einziger Lebensinhalt; in solchem Ausmaß, dass sie sich in ihrer Sucht, nur sich allein zu gehören, gänzlich aufzugeben scheint. Dabei sind es vor allem ihre Kinder, die sie fallen lässt. Besonders ihr Sohn Rudolf leidet unter der strengen Hofetikette, in der sie ihn auf ihren Reisen zurücklässt. Er ähnelt seiner Mutter sehr und doch kann er ihre Charakterstärke nicht erreichen. So lässt er sich schließlich vom Tod verleiten und



Die Liebe ihres Lebens: Elisabeth (Roberta Valentini) tanzt mit dem Tod (Mark Seibert). (Foto: Labelle Juliane Bischoff)

begeht Selbstmord, weswegen Elisabeth sich schwere Vorwürfe macht. Ruhelos streift sie umher, schreibt und liest Gedichte. Jede Ablenkung scheint willkommen. Elisabeths Todeswunsch wird übermächtig. Sie trägt nur noch schwarz und fühlt sich ausgeschlossen von der Welt, aber der Tod lässt sich bitten: Erst ein Jahrzehnt nach dem Ableben ihres Sohnes erfüllt das Attentat am Genfer See Elisabeths selbstzerstörerische Sehnsucht und sie sinkt dem Tod in die Arme.

Ein gelungener Streich

Neben der fesselnden Interpretation der Elisabeth-Historie, ist die Musik ein besonderes Bonbon des Stücks. Unter der Leitung von Paul Christ ist sie so wallend und dicht – es überrascht zu erfahren, dass es nur 18 Orchestermitglieder sind, die den Stücken von Sylvester Levay diese üppige Kraft geben. Und während

die Ohren von allen Seiten bedient werden, bieten die Bühnenbilder eine bis ins kleinste Detail durchdachte Augenweide. Verstärkt wird ihr Effekt noch von den regelmäßig erstarrenden Darsteller*innen, die die Bühne in ein dreidimensionales Gemälde verwandeln, sowie der allgegenwärtigen Dynamik: Das Stück ist immer in Bewegung, es kommt nie zur Ruhe; sogar der Boden dreht sich. Szenenwechsel um Szenenwechsel reißen hinein in dunkle Dramatik und Trubel, dann wieder zurück in lichtdurchflutete Hallen – das Publikum wird hypnotisiert. Als der Vorhang fällt, schlagen dem Ensemble nicht enden wollender Applaus und Standing Ovation entgegen, die Premiere wird gefeiert. Bis zum 22. März weilt das Musical noch in Essen, dann wird es mit seinen 88 Menschen, 290 Kostümen und 150 Perücken nach München weiterziehen. [sel]

HÖMMA!**Schänderwahn**

Gestern meinte der Horst so zu mir, bei euch an der Uni würd jetzt der Schänderwahn regieren. Das hättet in der Zeitung gelesen. Zuerst hab ich gedacht, die hätten dem Edathy getz diese Ehrenprofessur gegeben. Würd mich ja auch nicht wundern, aber der Horst meinte was anderes. Schänderwahn wäre das Ergebnis von irgendwas, was sich Schänder-Mainstriemung nennt.

In Brüssel würd das so eine kampffeministische Lesben-Lobby geben. Is ja auch logisch: Die Schwulen gehen ja alle entweder zum Vatikan oder zum Eurovision Song Contest, da bleiben in Brüssel nur noch die Lesben übrig. Erst würden die den Unis vorschreiben, zu behaupten, dasset keine Männer und Frauen gibt, meint der Horst. Wenn das dann irgendwann alle glauben, würdese mit Krummsäbeln ausm Gebüsch springen und den Kerlen ihre Pillemänner abschneiden.

Ich dachte ja erst, das wär so ein Verschwörungsquatsch. Dann hab ich gesehen, dasset nicht nur im Internet steht. Die Krummsäbel scheinen ne Ente zu sein, aber den Rest schreiben die auch in der Zeit oder FAZ. Der Horst will getz nach Russland gehen und den Putin nach Asyl fragen. Bei dem Snowden von Wikipedia hätte das auch funktioniert. Ich würd da ja nich hinwollen. Der Jörg von der DKP hat ja schließlich auch noch Kontakte nach Nordkorea, und da ist definitiv das bessere Wetter. Und wenns um die Wurst geht, pack ich doch lieber Badehose statt Fellmütze ein.

Machts gut ihr Halunken,**euer Bernd Trunken**

E-Kurse im aktuell-Check

Für Lehramtsstudent*innen sind sie ominös, für Bachelorstudis ein Thema, über das sie ewig reden können. Die Kurse im Ergänzungsbereich an der Uni Duisburg-Essen, kurz E-Kurse, beinhalten gleich drei verschiedene Module. Abwechslung vom gewählten Studiengang oder zusätzliche Belastung: Ob ihr sie gut findet oder nicht - absolvieren müsst ihr sie in jedem Fall. Wir haben uns angeschaut, was es damit auf sich hat und welche Angebote es gibt.

E1 - Sprach- und weitere Schlüsselkompetenzen

Im Modul E1 sollen Bachelor-Studierende Schlüsselqualifikationen erwerben. Das können Sprach-, Methoden- oder Schreibwerkstattkurse sein, oder Kurse zur Sozialkompetenz. Das Angebot von Sprachkursen an der Uni Duisburg-Essen ist dabei mehr als vielfältig. Neben den üblichen Schulsprachen wird unter anderem auch Altgriechisch, Arabisch, Chinesisch, Dänisch oder Persisch angeboten. Sogar einen Kurs in deutscher Gebärdensprache kann belegt werden. Die Anmeldung für Sprachkurse im Sommersemester 2015 ist ab dem 18. März über das LSF möglich. Für Medieninteressierte können im E1-Bereich auch die Kurse „Hörfunkpraxis“ oder „TV-Praxis“ interessant sein, in denen eigenständig Radio- und TV-Beiträge erstellt werden. **aktuell-Check:** Sprachkurse, für die man später an einer Volkshochschule viel Geld bezahlt, für lau – klingt erstmal nicht schlecht. Problematisch ist jedoch die Umsetzung: Viel Lernstoff für ein Semester – und deshalb ein rasantes Tempo. Zum erfolgreichen Bestehen gehört außerdem eine Abschlussklausur. Die Kurse sind sinnvoll – die Credits aber hart verdient. Insgesamt ist der E1-Bereich jedoch oft praxisorientiert, dafür Daumen hoch!

E2 - Allgemeinbildende Grundlagen des Fachstudiums

Das zweite Modul des Ergänzungsbereiches, E2, soll fachrelevante Inhalte vertiefen. Hier ist es entscheidend, in welchem Studiengang die Studierenden eingeschrieben sind, da „fachfremdes, aber fachnahes Grund- und



„Machen Sie sich wegen ihrer Enthauptung keinen Kopf“ – Nominiert in der Kategorie „Seminartitel im E3-Bereich, die neugierig machen.“ (Foto: Gerne)

Anwendungswissen“ vermittelt werden soll. So können beispielsweise Germanist*innen Veranstaltungen aus dem Bereich der Anglistik besuchen, sofern sie dieses nicht als zweites Fach studieren.

aktuell-Check: Teilweise ist nicht schlüssig, welche Kurse für welche Studiengänge als E2 geöffnet sind. Oft sind hier Kurse mit viel Aufwand verbunden, wie etwa der Erstellung einer Hausarbeit, obwohl es für die meisten im E-Bereich keine Note gibt, Achtet hier im LSF auf die Anforderungen für die Credits, die ihr benötigt. So kann man sich oft müßige Fleißarbeit sparen. Für Erstsemester sinnvoll sind in diesem Modul die Mentoring-Kurse, die eine Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten im Studium geben und den Start an der Uni erleichtern.

E3 - Studium liberale

Im dritten und damit letzten Modul des E-Bereichs soll dann ein freies Studieren stattfinden. Hier „nehmen die Studierenden Einblick in explizit studienfachfremde Disziplinen sowie interdisziplinäre Arbeitsweisen“, heißt es auf der Seite des Instituts für Optionale Studien (IOS), das den E-Bereich betreut. Das bedeutet für Geisteswissenschaftler*innen: Ran an die Inhalte eines Naturwissenschaft- oder Mathematikstudiums – und andersherum. Allerdings gibt es hier auch eigens für den E3-Bereich eingerichtete Veranstaltungen des IOS, die nicht in einem der angebotenen Studiengänge der Uni Duisburg-Essen zum Fachstudium zählen.

aktuell-Check: Auf den ersten Blick

abschreckend, da man schnell das Szenario, das eigene Angstfach studieren zu müssen, im Kopf hat. Die angebotenen Kurse des IOS sind jedoch meist abwechslungsreich und teilweise auch als Online-Kurse belegbar, was eine große Zeiterleichterung bedeutet. Generell: Im E3-Modul lohnt es sich, das LSF gründlich nach spannenden Kursen zu durchforsten. Dabei gibt es auch viele Kurse zu politischen, interkulturellen oder emanzipatorischen Diskursen, wie etwa im aktuellen Angebot Seminare zur Genderfrage oder einem Kurs zu „deutsch-türkischen Kultur- und Sprachkontakt im Ruhrgebiet“.

Aber was soll das Ganze?

Die Uni Duisburg-Essen begründet den E-Bereich mit der Aussage, dass dieses Konzept des Studiums „Offenheit für andere Wissenschaftskulturen fördert und eine Denkweise unterstützt, eigenes Fachwissen und Handeln in übergeordneten Zusammenhängen zu sehen und zu verstehen“ - Stimmt, war da nicht was mit „Offen im Denken?“ Nun also auch tatsächlich den eigenen Horizont erweitern.

Eine große Kritik bleibt jedoch: Die Bachelor-Studiengänge sind so konzipiert, dass schon für die fachrelevanten Veranstaltungen wenig Zeit bleibt und man schnell „hinterherhinkt.“ Durch die verpflichtenden Credits im E-Bereich verschärft sich der straffe Zeitplan der Studierenden weiter. Das bedeutet oft: Selbst wenn das Angebot interessant ist, werden E-Kurse eher nach dem Kriterium ausgesucht, möglichst wenig Zeiterlust zu haben. [Gerne]

DU, E, BO – Das Ruhrgebiet in Bildern



Gern geknipst: Excenter-Tower, Tiger & Turtle oder Zollverein. Die Bildergruppen bieten aber auch reichlich neues Material für Fotografiebegeisterte.

Du bist fürs Studium nach Duisburg, Essen oder Bochum gezogen und möchtest deine neue Stadt näher kennenlernen? Oder nennst du das Ruhrgebiet schon länger deine Heimat und willst es neu entdecken? In lokalen Bildergruppen bei Facebook ist beides möglich. Unter den Titeln „Duisburg in Bildern“, „Essen in Bildern“ und „Bochum in Bildern“ versorgen Hobby- und Profi-Fotograf*innen die Follower mit täglich neuen Ansichten ihrer Stadt. Was steckt dahinter und lohnt es sich für Studierende mitzumachen?

Am Anfang standen ein paar Fotograf*innen aus Duisburg, die ihren Blick auf die Stadt untereinander teilen wollten. Die damals noch öffentliche Facebook-Gruppe wuchs jedoch schnell auf heute über 2500 Mitglieder. Davon inspiriert, gründete Thorsten Schnorrbusch die Gruppe „Bochum in Bildern“. Mittlerweile posten mehr als 4200 Bochumer*innen Bilder ihrer Stadt. Auch die Gruppe „Essen in Bildern“, die seit 2013 besteht, kann bereits über 1600 Mitglieder vorweisen. Doch aus welchem Grund melden sich Menschen in einer Bildergruppe an? Stefan Kalscheid, Admin der Essener Gruppe, sagt, die Bilder sollen „den Wandel der Stadt zeigen und anregen, an bestimmten Orten selbst zu fotografieren.“ Die Mitglieder sollen „mit offenen Augen

durch die Stadt fahren.“

Genau das macht die Bildergruppen so spannend. Wer Mitglied wird, kann mit hunderten Augen die Stadt erfahren. Die Städte des Ruhrgebiets bieten dabei durch den andauernden Strukturwandel ein vielfältiges Spektrum an bildhaften Eindrücken. Was ist das eigentlich für eine Stadt, in der wir wohnen? Was macht sie aus und was gibt es alles abseits der Orte, die unseren individuellen Alltag dominieren? Welche Perspektive haben Andere auf unsere Städte und welche Orte bestimmen ihr Leben? Die aktive Beteiligung in einer Bildergruppe gibt Antworten auf diese Fragen. Im Tausch gegen die persönliche Blickweise auf Duisburg, Essen oder Bochum können neue und andere Perspektiven kennengelernt und bislang unbekannte Orte entdeckt werden. Bei 25 und mehr geposteten Bildern pro Tag ist immer etwas Spannendes dabei, egal ob mensch erst seit kurzem oder seit Jahren im Ruhrgebiet lebt.

Was bietet die Stadt abseits der Uni?

Für Studierende lohnt sich die Mitgliedschaft in einer Bildergruppe besonders. Wer neu in der Stadt und vom Grau in Deutschlands größtem Industriegebiet schwer genervt ist, dem oder der eröffnen die vielen Bilder ganz neue Perspektiven. Plötzlich zeigt sich, dass es auch schöne Flecken in der Stadt gibt. Die Bilder inspirieren

dazu, rauszugehen und diese Orte selbst zu besuchen. Manch schöner Spaziergang findet dank eines Post in einer Bildergruppe statt und in Klausurenphasen gibt es nichts besseres, als frische Luft für einen klaren Kopf. Zudem sind Studierende in den Gruppen gern gesehen. In Duisburg und Essen mangelt es offenbar noch an Impressionen vom Campus und auch Thorsten Schnorrbusch findet: „Es ist auf jeden Fall interessant, was Jüngere und Externe für Ansichten von Bochum haben.“

Jedes Foto, das nachvollziehbar einen Teil der jeweiligen Stadt zeigt, kann gepostet werden. Dabei muss es nicht immer eine bekannte Landmarke sein. Für den Duisburger Admin Zoltan Leskovar kann schon ein markanter Ziegel in Ruhrort einen Teil der Stadt darstellen. Einige Stadtteile, wie Duisburg-Rheinhausen, Essen-Werden oder Bochum-Werne sind zudem noch ziemlich unterbelichtet. An neuen Gruppenmitgliedern herrscht daher nach wie vor Bedarf. Ansprüche an die fotografische Qualität werden dabei kaum gestellt. Auch Handy-Fotos sind gern gesehen, wenn sie interessant sind. Gerade diese Schnappschüsse erhalten laut Zoltan Leskovar häufig die meisten Likes.

Mehr als nur Bilder

Neben dem Kennenlernen der eigenen Stadt fungieren die Bildergruppen auch als lokaler Nachrichtendienst. Was in der

Stadt passiert erfährt man in den Bildergruppen oft schneller als bei WAZ und Co. Die Schäden durch den Pfingststurm im letzten Jahr wurden hier am besten dokumentiert – und brachten der Bochumer Gruppe über 500 neue Mitglieder. Eindrücke von Veranstaltungen wie den gerade gestarteten Duisburger Akzente erhält mensch ebenfalls beinahe live. Die Bildergruppen bieten somit mehr als nur interessante Fotografien. Auch der Austausch über die Stadt und aktuelle Ereignisse sind Motivation, mitzumachen. Ausgeschlossen sind allerdings politische Motive – auch Bilder von Kundgebungen oder Schnappschüsse von Politiker*innen. „Da fängt sofort eine Diskussion an auf unterstem Niveau“, begründet Zoltan Leskovar das strikte Verbot.

Mittlerweile bieten die Bildergruppen auch reale Kontakte in der Offline-Welt. In Duisburg, Essen und Bochum hat es bereits gemeinsame Treffen oder „Fotowalks“ gegeben. Bilder der Duisburger Gruppe wurden schon auf dem Platzhirsch-Festival an eine Wand projiziert und im Bochumer Café Tucholsky eröffnet am 13. März bereits die zweite Ausstellung mit Bildern aus der Facebook-Gruppe. Wer seine Stadt kennenlernen und sich mit Mitbürger*innen darüber austauschen möchte, sollte also einer Bildergruppe beitreten. Das Ruhrgebiet in Bildern – Gefällt mir! [tdk]

Rechte darf Schmuddel-Mord nicht feiern

Die Dortmunder Neonaziszene ist in den vergangenen Monaten wiederholt in die bundesweiten Schlagzeilen gekommen. Der Gipfel der Geschmacklosigkeit war dabei die Anmeldung eines Rockkonzerts, mit dem das zehnjährige Jubiläum des Mordes an Thomas „Schmuddel“ Schulz gefeiert werden sollte. Der noch immer militante Naziskin Sven Kahlin erstach den zweifachen Vater am 28. März 2005 an der Haltestelle Kampstraße und wurde wegen Totschlags zu einer Jugendstrafe verurteilt. Seitdem finden jährlich antifaschistische Demonstrationen statt, die an Schmuddels Tod erinnern.

Die Schändung eines Holocaust-Mahnmals in Dorstfeld am ersten Januar, die Bedrohung von Journalist*innen mit gefälschten Todesanzeigen im Februar und ein Fackelaufmarsch vor einer Geflüchtetenunterkunft in Eving sind gegenüber den oft tödlichen Konsequenzen rechter Gewalt in Dortmund bloße Provokationen. Und auf diese ist man in der Szene noch stolzer als auf Deutschland. Ende vergangenen Jahres hatten Anhänger*innen der Partei „Die Rechte“ einen Demonstrationszug und ein Rechtsrockkonzert am Todestag des Punkers angekündigt.

Die Neonazis wollten von der Geschäftsstelle der Partei in Huckarde nach Dorstfeld ziehen, wo bei einem Open-Air-Konzert unter anderem die Landser-Nachfolgeband „Die Lunikoff-Verschwörung“ auftreten sollte.

Seit Jahren haben sich rech-



„Kein Vergeben, kein Vergessen!“ – Ein Plakat vom Straßenmagazin bodo e.V., vom Bochumer Polit-Café Azzoncao und der Rosa-Luxemburg-Stiftung. (Foto: mac)

te Strukturen im Stadtteil Dortmund-Dorstfeld niedergelassenen. Nach dem Verbot ihrer Gruppe „Nationaler Widerstand Dortmund“ verlagerten die Neonazis ihre Strukturen 2012 in die neugegründete Partei „Die Rechte“.

Polizei: Recht auf Menschenwürde endet nicht mit dem Tod

Die Dortmunder Polizei scheint bemüht, den Nazi-Aufmarsch am 28. März zu verhindern: Sie hat beide Veranstaltungen verboten. Die Polizei sehe nach „akribischer Ermittlungsarbeit“ konkrete Anhaltspunkte dafür, dass gegen Strafgesetze verstoßen werden solle, so die offizielle Pressemitteilung. „Hier soll eingeschüchert, Gewalt verherrlicht und die NS-Ideologie offen zur Schau getragen werden“, heißt es dort.

Auch das Grundrecht auf Menschenwürde, das nicht mit dem Tod ende, werde verletzt. „Die Durchführung der Versammlung trage den Keim der Unfriedlichkeit schon in sich.“

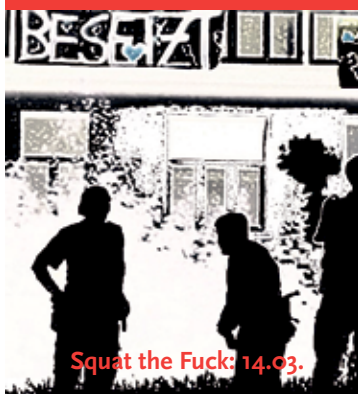
Dortmunder Antifaschist*innen reagierten positiv auf das Verbot der Polizei: „In ihrer Argumentation folgt die Polizei als Versammlungsbehörde in weiten Teilen der in unserem Aufruf skizzierten Sichtweise“, sagt Iris Bernert-Leushacke, Pressesprecherin des antifaschistischen BlockaDO-Bündnis. „Was die Neonazis am 28. März organisieren ist eine Jubelfeier für einen Mord“, so Bernert-Leushacke weiter. Frühere Versuche Neonazi-Aufmärsche zu verhindern zeigen jedoch, dass solche Entscheidungen oft wieder durch Verwaltungsgerichte gekippt werden. „Ob das

Verbot vor Gericht Bestand hat, wird sich in den nächsten Wochen zeigen. Falls nicht, werden wir mit vielen Dortmunderinnen und Dortmundern mit kreativen Aktionen und zivilem Ungehorsam gegen den Aufmarsch aktiv“, so BlockaDo weiter.

Dortmunder Polizei und die „NSDAP“

In den letzten Monaten war die Dortmunder Polizei jedoch mehrfach durch fragwürdige Entscheidungen in der Kritik und setzte fatale Zeichen. So wurde nach der Schändung eines Holocaust-Mahnmals in Dortmund-Dorstfeld an Neujahr eine antifaschistische Kundgebung gegen Antisemitismus verboten. Die Rechte dagegen durfte mit der Transparentaufschrift „Neue, sachliche und demokratische Aktivist*innen Partei“

TIPPS & TERMINE



FREITAG, 13.03.

4 Jahre E'til Egats

Die legendäre Jamsession feiert Geburtstag. Seitdem man auf das Wochenende umgezogen ist, wird doppelt gejammt: Oben elektronisch, unten akustisch.

► Ab 20 Uhr, bis 6 Uhr, Druckluft Oberhausen

FREITAG, 13.03.

Rap Slam Finale

Staffel 4 der Rap-Slam-Reihe geht mit Finale Furioso zuende. Die Finalisten der Vorrunden kämpfen um die Krone, der Münchner Roger Rekless gießt als Special Guest zusätzlich Öl ins Feuer.

► Ab 20 Uhr, DJäzz, Duisburg, Börsenstraße 11. Eintritt 5 Euro.

SAMSTAG, 14.03

Squat the Fuck

Die Essener Kampagne AFFE feiert im AZ um die ehemaligen Besetzer*innen zu unterstützen. Es spielen die Songwriterin Faulenza, Katastrophia und Prostitudes. Später legen unter anderen Désirée und DJ Hitsmasher auf.

► Ab 20 Uhr, AZ Mülheim



Die Dortmunder Punk-Szenekneipe „Hirsch-Q“ (Foto: mac)

– kurz NSDAP, am dritten Januar in Dorstfeld aufmarschieren.

Die Demonstrationen rund um Schmuddels Todestag sollen zeigen, dass sich hinter der derzeitigen Partei die Rechte, die durch Dennis Giemsch auch im Dortmunder Stadtrat vertreten ist, weiterhin aggressive und gewalttätige Tendenzen verstecken. Ein Verbot der neonazistischen Partei wurde vielfach wieder diskutiert, während die Polizei die Rechts-extremen zuletzt demonstrativ an der langen Leine laufen ließ.

Die Einschüchterungen und Provokationen der vergangenen Monate sprechen dabei eine eindeutige Sprache: Rechte Gewalt kann in Dortmund auch am zehnten Todestag von Schmuddel noch tödlich enden und ist mit Sicherheit kein Thema von Gestern. [mac]

DER MORD AN SCHMUDEL:

Thomas „Schmuddel“ Schulz verließ am Ostersonntag 2005 die U-Bahnhaltestelle Kampstraße in Dortmund. Er und weitere Freund*innen waren auf dem Weg zu einem Konzert. Auf der gegenüberliegenden Rolltreppe führen ihnen Sven Kahlin, ein bekannter Dortmunder Nazi-Skin und eine Freundin entgegen. Zwischen Kahlin und den Punker*innen entspann sich ein Wortgefecht. Thomas Schmuddel Schulz ging daraufhin Sven Kahlin nach, um ihn zur Rede zu stellen. Da hatte der Neonazi jedoch schon ein Messer gezogen, das er in Schmuddels Brust stach. Der Punker verstarb noch am selben Abend. Sven Kahlin wurde daraufhin zu einer Jugendstrafe von insgesamt sieben Jahren Gefängnis verurteilt: Wegen des Totschlags von Thomas „Schmuddel“ Schulz und wegen einem weiteren Gewaltdelikt. Der Skinhead wurde bereits im Jahr 2010 wegen „guter Sozialprognose“ vorzeitig aus der Haft entlassen. Bis heute ist Kahlin in der Neonazi-Szene aktiv und hat weitere Straftaten verübt. Kurz nach seiner Entlassung war er zum Beispiel an einem Überfall auf die Punkrockkneipe Hirsch-Q beteiligt.

GEDENK- UND INFOVERANSTALTUNGEN

Rund um den Todestag von Schmuddel sind in mehreren Ruhrgebietsstädten Veranstaltungen angekündigt:

„Schwarz-Rot-Braun – Genese und Gegenwart von rechter Gewalt in Deutschland“

Die Duisburger Initiative Crème Critique veranstaltet unter diesem Namen eine fünfteilige Veranstaltungsreihe zum Thema rechter Gewalt.

Am Mittwoch, 11. März beschäftigt sich die Referentin Christiane Ritte von NSU-watch NRW mit dem NSU Untersuchungsausschuss. 20 Uhr, Syntopia, Gerokstraße 2, Duisburg

Am Donnerstag, 19. März, geht es um den Brandanschlag von Mölln. Bei einer Filmvorführung und Diskussion soll es 15 Jahre nach der Tat um rechte Brandstifter gehen. 20 Uhr, Syntopia, Gerokstraße 2, Duisburg

Am Dienstag, 24. März, referiert die Antifaschistische Union Dortmund dann unter dem Titel **„10 Jahre danach...Der Mord an Thomas Schulz und die rechten Strukturen“**. 20 Uhr, Syntopia, Gerokstraße 2, Duisburg

DEMONSTRATIONEN AM 28. MÄRZ IN DORTMUND

Ein breites antifaschistisches Aktionsbündnis plant am 28. März ab 14 Uhr einen Demonstrationzug vom Dortmund-Dorstfelder S-Bahnhof zur U-Bahnstation Kampstraße. Auf den vorherigen Info-Veranstaltungen wird über die Ereignisse rund um den Totschlag von Punker Schmuddel, sowie über die geplante Demonstration informiert. Hier die Termine:

24. März, ab 20 Uhr, Syntopia, Gerokstraße 2, Duisburg

26. März, ab 19 Uhr, Nordpol, Münsterstraße 99, Dortmund

Außerdem plant das Aktionsbündnis BlockaDo, falls das Verbot des Nazi-Aufmarsches gerichtlich gekippt wird, bunte Gegenaktionen und Blockaden. Infos dann zeitnah unter www.blockado.info.

SONNTAG, 15.03.

Moses W. - Musikboxen

Mit seinem sechsten Bühnenprogramm „Musikboxen“ macht Moses W wieder Comedy mit Musik. Er singt, tanzt und karikiert so ziemlich alles, was sich in den letzten 30 Jahren in die Charts getraut hat.

► Ab 20 Uhr, Zeche Carl Essen, Wilhelm-Nieswandt-Allee 100, AK 15 Euro

MONTAG, 16.03.

Sofa No. 2

Drei Musiker, drei Geschichten – verschiedene musikalische Einflüsse: Viel Jazz, aber auch Pop-, Latin- und Blues- Elemente gibt es in den Eigenkompositionen zu hören.

► Ab 21 Uhr, Kunsthaus Essen, Rübzahlstraße 33

MITTWOCH, 18.3.

Kleiderbar

Es ist wieder Zeit für die große Kleidertauschbörse im Druckluft. Mit Hilfe einer Nähexpertin könnt ihr vor Ort Sachen anpassen, umnähen oder neugestalten.

► Ab 18 Uhr, Druckluft Oberhausen, Am Förderturm 27

FREITAG, 20.03.

Rudi rockt

Wer hat Lust auf Kochen, Essen und Leute kennenlernen? Dazu wechselnde Wohnungen nach jedem Gang? Sich dabei kennenlernen und einen schönen Abend verbringen? Mehr Infos: www.rudi-rockt.de.

► Ab 18.30 Uhr, Abschlusstreffen in der Tempelbar in Essen, Salzmarkt 1

„Gewitter im Kopf“

Leipzig-Ost nach der Wende: fünf Freunde zwischen Techno, Drogen, Liebe und existenziellen Problemen. „Als wir träumten“, der neue Film von Regisseur Andreas Dresen, basiert auf dem gleichnamigen autobiografischen Roman von Clemens Meyer und gibt einen authentischen Einblick in das Leben von Dani, Rico, Pitbull, Marc und Paul. Das Ende der DDR stellt dabei mehr einen zeitlich begrenzenden Rahmen dar und wird nur zwischen den Zeilen thematisiert.

Düstere Technomusik erfüllt den Kinosaal, das Stroboskop läuft auf Hochtouren, dynamische Kamerafahrten und eine tarantineske Kapitelunterteilung sind zu sehen. „Als wir träumten“ ist ein visuell ansprechender Film, regt jedoch auch zum Nachdenken und Mitfühlen an. Alleinsein oder auf zur nächsten Party im dunklen Keller – mit dieser Frage bleibt das Publikum nach 117 Minuten zurück.



© Rommel Film / Pandora Film / Foto: Peter Hartwig

und das System kaputt machen wollen.

„Immer bereit“

Wie stark die Prägung der Kinder durch die Verhältnisse und Erziehung ist, zeigt sich auch im Wiederholen der Kleinen von sozialistischen Parolen und in ihrem erwachsen wirkenden Kommen-

tsche Reflexion des gesellschaftlichen Gefüges und des Handelns der Protagonist*innen zu kurz.

Die Stärke des Films zeigt sich auf der anderen Seite jedoch durch das daraus resultierende Gefühl der Authentizität: Das Publikum bekommt einen Einblick in ein Lebensjahr einer Gruppe Jugendlicher nach dem Mauerfall – nicht mehr und nicht weniger.

Problematisch und kritikwürdig bleibt hingegen die Gegenüberstellung der Gruppe mit einer Nazibande und. Egal, was Dani und seine Freunde tun, angefangen mit Vandalismus, über das Bestehlen der eigenen Mutter bis hin zur verbalen Abwertung und Objektivierung von Frauen, wird durch die Existenz des personifizierten Bösen relativiert und kann als „Dummer-Jungen-Streich“ interpretiert werden.

Das wächst sich schon noch aus?

Rassistisch-sexistische Bemerkungen, wie etwa die Bezeichnung der von Paul angebotenen Lotterieverkäuferin als Fidschi aus dem Westen, werden weder von den Protagonist*innen noch dem sich zurückerinnernden Erzähler im Nachhinein reflektiert und schlagen in die Kerbe „Wir waren doch alle mal jung“. Offen bleibt, ob und wie sich das Verhalten der Protagonisten ändern wird.

Offen bleiben auch teilweise die Motive der Jugendlichen. Die Gruppe erscheint unpolitisch: Sie distanzieren sich zwar von der

Nazibande und sind auch gegen Ende des Films auf einer Party mit Antifaschist*innen zusammen, das jedoch eher aus Rivalitätsgründen und Problemen mit der von ihnen eröffneten Diskothek Eastside, welche den Nazis ein Dorn im Auge ist.

Der Film versucht erst gar nicht, komplexe Sachverhalte herunterzubrechen und in 117min zu erklären, sondern bleibt auf einer beschreibenden Ebene und lässt so dem Publikum genug Raum, um eigene Schlüsse zu ziehen und Wertungen vorzunehmen. Ungeklärt bleibt ebenfalls der Inhalt des Kinderreimes, von dem Dani am Anfang und Ende des Filmes erzählt.

Der Film greift nicht nur die universelle Problematik des Erwachsenwerdens auf, sondern zeigt auch die zerrüttete Verfassung älterer Bewohner*innen Leipzigs. Häusliche Gewalt, Alkoholismus, Drogenkonsum – es entspinnt sich eine trost- und aussichtslos wirkende Realität auf der Kinoleinwand.

Visuell und inhaltlich ist *Als wir träumten* ein sehr dichtes Kinoerlebnis – dieses Adjektiv trifft die meiste Zeit auch auf Dani und seine Freunde zu. Ab und zu erscheint ihr Verhalten überzogen, ihre pubertären Ausbrüche ein wenig übertrieben und exzessiv. Doch die beklemmende Atmosphäre des Leipziger Viertels, der gezeigte Stillstand, führt dazu, dass man als Zuschauer*in ebenfalls das Bedürfnis verspürt, auszubrechen. [lenz]

„Als wir träumten war der Stadtrand von Leipzig die Welt. Die DDR war weg und wir waren noch da. Pitbull war noch kein Dealer. Mark war noch nicht tot. Rico war der größte Boxer und Sternchen war das schönste Mädchen, doch sie hat mich nicht so geliebt, wie ich sie. Alles kam anders. Aber es war unsere schönste Zeit.“

Der historische Kontext spielt eine eher untergeordnete Rolle. Er ist mit der Geschichte der Protagonist*innen unweigerlich verwoben, dies wird jedoch nur am Rande deutlich und durch Rückblenden transportiert: So warnt etwa der Grundschullehrer die Klasse von Dani vor den Menschenansammlungen, die montags durch die Stadt ziehen

taren über den Aufbau des Sozialismus. So ist etwa der kleine Dani ziemlich perplex, als seine Grundschulfreundin Kati ihm eröffnet, dass sie mit ihren Eltern in den Westen zieht: „Aber du wolltest doch den Sozialismus mit aufbauen. Das wolltest du mehr als alle anderen“. Aus heutiger Sicht machen solche Passagen stutzig. Auf der einen Seite kommt die kriti-

Weltfrauentag mit Groove

Vom revolutionären Streiktag zu Rosen in der Fußgängerzone, von Schleiftönen und Vibrato zu popigem Jazz: der Internationale Frauentag ist alljährlich auch Abbild einer breit gefächerten Bewegung. Vom sechsten bis zum achten März veranstaltete das Kleinkunsttheater „Die Säule“ am Duisburger Dellplatz das Festival „Frauenstimmen“. Die auftretenden Duisburger Musikerinnen teilten ihre Künste mit bunt gemischtem Publikum und feierten den Tag der Gleichberechtigung auf ihre eigene Art – mit Musik.



Das Festival „Frauenstimmen“ ist Teil einer Jazz-Reihe in der Säule, welches Veranstalter Eckard Pressler schon Mitte Januar einläutete. Im Laufe der Tage gaben sich Simone Helle und Anja Lerch die Ehre, die im Rahmen des Festivals gemeinsam auch einen Workshop zu Gesang anboten. Am Abend des achten März endete „Frauenstimmen“ schließlich mit Desiree Klaukens: die Wahlberlinerin stellte Lieder ihres neuen Albums „Wenn die Nacht den Tag verdeckt“ vor. Zwar waren es eher Pop-Balladen, die die junge Künstlerin vortrug, als das, was man unter Jazz erwarten würde, doch das Publikum schien angetan und stimmte schließlich sogar klangvoll in die Texte ein.

Internationaler Was?

Die Idee des Weltfrauentages stammt aus den USA: Dort hatten Frauen der Sozialistischen Partei Amerikas 1908 ein Nationales Frauenkomitee gegründet und in diesem Rahmen beschlossen, einen Kampftag für das Frauenwahlrecht zu initiieren. Dieser erste Frauentag in den USA fand im Februar 1909 statt. Die deutsche Sozialistin Clara Zetkin verhalf der Idee auf europäischem Boden zur Umsetzung, am 19. März 1911 gingen Unterstützer*innen in Dänemark, Deutschland, der Schweiz und Österreich-Ungarn auf die Straße. Mit der Wahl des Datums sollte der revolutionäre Charakter des Frauentags hervorgehoben werden, denn der Vortag war dem Gedenken der Gefallenen während der Märzrevolution 1848 gewidmet.

Erst seit 1921 ist der achte März das Datum des Weltfrauentages: An diesem Tag im Jahr 1917, streikten in Sankt Petersburg die Arbeiter-, Soldaten und Bauernfrauen der armen Stadtviertel und lösten damit die Februarrevolution aus. Zu Ehren der Rolle der Frauen in der Revolution wurde auf der Zweiten Internationalen Konferenz kommunistischer Frauen 1921 in Moskau der achte März als internationaler Gedenktag eingeführt. Dieses Datum übernahmen auch die Vereinten Nationen, versahen ihren internationalen Frauentag aber mit dem Zusatz „für den Weltfrieden“.

Und womit? Mit Recht!

Das Ziel des weltweiten Frauentages war dabei schon immer die Gleichberechtigung der Geschlechter: Zunächst war es die Forderung nach einem geheimen, freien und gleichen Wahlrecht, die im Mittelpunkt stand. In Deutschland dürfen Frauen erst seit 1919 gleichberechtigt an politischen Wahlen teilnehmen. Aber auch danach mangelte es nicht an Ungleichheiten, die es zu bekämpfen galt. So durften Frauen in Deutschland vor 1957 ohne das Einverständnis des Ehemannes kein eigenes Konto eröffnen und erst seit 1977 haben sie laut Gesetz das uneingeschränkte Recht, erwerbstätig zu sein. Zuvor lautete der Paragraph 1356 des BGBs: „Die Frau führt den Haushalt in eigener Verantwortung. Sie ist berechtigt, erwerbstätig zu sein, soweit dies mit ihren Pflichten in Ehe und Familie vereinbar ist.“

Bis heute ist der achte März ein weltweiter Anlass, für Gleich-

berechtigung zu demonstrieren. Ob gleiches Recht auf Bildung, gleicher Lohn für gleiche Arbeit, Chancengleichheit oder Antisemitismus – leider fehlt es nach wie vor nicht an Motiven, um am Weltfrauentag auf die Straße zu gehen. Dieses Jahr veröffentlichte die New York Times eine eigens in Auftrag gegebene Studie zur gläsernen Decke: Aus ihr geht hervor, dass in den größten 1.500 US-Unternehmen weniger leitende Managerinnen arbeiten, als Manager, die mit Vornamen John heißen.

Mehr Jazz für alle

Zu seiner Idee eines Jazzfestivals für Musikerinnen ist Eckard Pressler gekommen, als ihm auffiel, wie wenige Frauen in der Szene tatsächlich vor Publikum auftraten. „Mit wenigen Ausnahmen, ist Jazz eine reine Männerdomäne“, erklärt er zu Beginn des letzten Abends, „und das kann ja irgendwie nicht richtig sein.“ Schließlich habe er begonnen, sich umzuschauen, wurde in Duisburg und Umgebung fündig und lud die Künstlerinnen ein, sich bei „Frauenstimmen“ zu beteiligen. Feminismus im Jazz-Gewand spricht eben auch ein breiteres Publikum an. Ob Kabarett, Theaterstücke, Lesungen oder Impro – ein Blick in das Programm lohnt aber auch an jedem leerstehenden Abend. Zudem gibt es für die meisten Veranstaltungen Studierendenrabatt und in der schummerigen Atmosphäre des kleinen Theaters ist die Zeit schnell vergessen. [sel]

KURZMELDUNGEN

Fahrradfahrer (5 Jahre) überrollt Rentnerin

Die Polizei Duisburg bittet um Mithilfe: Es werden sachdienliche Hinweise gesucht, die zur Ergreifung eines circa fünf- bis sechsjährigen Radlers mit dunklen Haaren führen. Dieser soll in Duisburg-Ruhrort mit seinem Zweirad eine 78-jährige angefahren haben. Diese verletzte sich am Handgelenk und der kleine Raudi entzog sich durch Flucht der polizeilichen Personenüberprüfung. Dies ist kein vorgezogener Aprilscherz.

Immer wieder Wuppertal

Nachdem der RCDS-geführte AStA der Bergischen Universität schon mit seiner Unterzeichnung des VRR-Vertrags zur Preiserhöhung des Studierendentickets für Aufsehen sorgte, fackeln die Christdemokraten nicht lange und legen mit einer geplanten Satzungsneufassung nach. Dabei sollen Passagen zum Gleichstellungsauftrag der Vertretung gestrichen und außerdem autonome Referate und die parlamentarische Kontrolle eingeschränkt werden. Inwiefern das rechtlich umsetzbar ist, bleibt abzuwarten. In der außerparlamentarischen Opposition regt sich zudem Protest.

Aktion gegen Massenkonsum

Am Samstag, den 14. März von 11-14 Uhr veranstaltet die Initiative „Transition Town – Wandel in Essen“ eine Kleidertauschbörse vor dem Haupteingang des Billigmodeanbieters Primark in Essen. Jede*r kann alte, aber gut erhaltene Anziehsachen mitbringen und dann mit anderen Menschen die Kleider tauschen. Die Aktion soll auf die Misstände bei der Produktion der Billigmode, wie die Ausbeutung der Arbeiter*innen, hinweisen und Alternativen zum Massenkonsum aufzeigen.

Gestalter*in für neues Zeitungslayout gesucht

Du:

- ▶ studierst ein künstlerisch-angewandtes Fach oder verfügst über künstlerische Fähigkeiten?
- ▶ konntest bereits Erfahrungen im Erstellen von Layouts für Magazine, Zeitungen, Broschüren oder ähnlichen Veröffentlichungen sammeln?
- ▶ besitzt neben Kenntnissen mit der Creative Suite von Adobe auch Erfahrungen im Weblayout und mit Wordpress?
- ▶ hast Lust darauf eigene Ideen einzubringen und die Vorstellungen der Redaktion technisch umzusetzen?

Dann bewirb dich bei uns!

Die ak[duell] liegt bereits seit über zwei Jahren wöchentlich und kostenlos an beiden Standorten der Universität Duisburg-Essen und in kulturellen Einrichtungen im Ruhrgebiet aus. Zur 100. Ausgabe wollen wir uns in ein neues Gewand hüllen und dafür suchen wir Dich!

Bei Interesse sende Deine aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen (Lebenslauf, Arbeitsproben) bis zum **20. März** an redaktion@akduell.de. Bitte füge auch Deine ersten Entwürfe bei, die zeigen, in welche Richtung deine Vorstellungen des neuen Layouts der ak[duell] gehen!

Das endgültige Layout soll am 1. Juni erstellt sein. Für deine Arbeit erhältst du eine branchenübliche Vergütung.

Wir freuen uns auf Deine Bewerbung!

Deine ak[duell]-Redaktion

IMPRESSUM

ak[duell] – Studentische Zeitung für Duisburg, Essen und das Ruhrgebiet
Herausgeber: **ASTA** der Uni Duisburg-Essen, der Vorstand: Felix Lütke u.a.

Projektkoordination: Felix Groell
Anschrift: akduell, c/o ASTA der Uni Duisburg-Essen, Universitätsstraße 2, 45141 Essen

Redaktion dieser Ausgabe: Lorenza Kaib (lenz), Maren Wenzel (mac), Linda Gerner (Gerne), Alex Grossert (aGro), Simon Kaupen (ska), Thies Kiesewetter (tdk), Anett Selle (sel).

Comic: Sebastian Happ
V.i.S.d.P.: Thies Kiesewetter (tdk).

Auflage/Druck: 5.000 / Megadruck, Westerstedde

E-Mail: redaktion@akduell.de
Web: www.akduell.de

SUDOKU – HIRNAKROBATIK

	4	1	7					
	6					9		3
3			9	5				4
	2				4	3		
		4	3		8	5		
		8	5					1
	9			1	5			7
4		3						2
					7	8		6

HLP #88 - DER WILDE RITT DURCH DIE LANGE NACHT!

